

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 14 (1909-1910)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Büchertisch.

Die soziale Idee in den Weltanschauungen des 19. Jahrhunderts. Grundzüge der modernen Sozialphilosophie von Dr. Gertrud Bäumer. Brosch. Mk. 5. 50, geb. Mk. 6. 50. Verlag von Eugen Salzer in Heilbronn, 1910.

Die Arbeit das Grundproblem unserer Zeit. Eine sozialpädagogische Studie von Gottfr. Schaub, Lehrer in Basel. Preis Fr. 4. 50. Bern, Verlag von Gustav Grunau, 1910.

Die Erziehung, von Herbert Spencer. Deutsch von Dr. Heinrich Schmidt (Jena), Kröners Taschenausgabe; in Leinwand Mk. 1. —. Alfred Kröners Verlag, Leipzig.

Drei Bücher, die miteinander in innerem Zusammenhang stehen, da sie alle das menschliche Glück und Glücksuchen zum Gegenstand haben. Das erste ist das reichste und umfassendste und trägt wesentlich zum Verständnis und zur Beurteilung der beiden andern bei. Gertrud Bäumer hat eine gewaltige Arbeit unternommen und durchgeführt, die Darstellung der sozialen Idee, wie sie sich in den Systemen der Denker des 19. Jahrhunderts widerspiegelt und in den sozialpolitischen Strömungen der Gegenwart manifestiert. Sie beginnt mit dem humanen Individualismus Herders, Goethes, Schillers, Humboldts, Schleiermachers und Nietzsches. Es folgen dann der ethische Individualismus (Kant und Fichte) und der naturalistische Individualismus (Liberale Wirtschaftspolitik, Herbert Spencer). Die sozialistischen Theorien beginnen mit Hegel, der, obschon er oft als reaktionärer Philosoph betrachtet wird, dennoch der Vater des Sozialismus genannt werden kann, da er zuerst die Gemeinschaft, den Staat, und nicht das Individuum zum Ausgangspunkt der Betrachtung machte. Er ist also eigentlich der Schöpfer der modernen Staatsidee. Hegel ist Vertreter des idealistischen Sozialismus. Auf ihn folgt der positive Sozialismus, vertreten durch Comte und Mill. Die materialistische Geschichtsauffassung wird repräsentiert durch Feuerbach, Marx und Engels. Weiter führt uns die Verfasserin zu Carlyle und Ruskin, den heftigsten Gegnern des englischen Naturalismus, dann zu Richard Wagner und Leo Tolstoi. Hierauf behandelt sie einige wichtige Kapitel aus der unmittelbaren Gegenwart: „Katholizismus und soziale Frage“, „Evangelisch-sozialer Kongress“, „Neu-Idealismus“ und schliesst mit einer Persönlichkeit, die all die grossen Tendenzen unserer Kultur zusammenfasst zu einem praktischen Programm, mit Friedrich Naumann.

Dieser kurze Überblick zeigt, wie reichhaltig das Werk Gertrud Bäumers ist. Wie scharfsinnig sie allen Problemen nachgeht, die Ideen der verschiedenen Denker vergleicht und in Zusammenhang bringt, das kann hier nicht bewiesen, sondern nur bezeugt werden. Das Buch ist nicht leicht zu lesen. Es braucht dazu einige Bekanntschaft mit philosophischen Begriffen und den guten Willen zur Vertiefung in schwierige Gedankengänge. Wer es aber gründlich durcharbeitet, kommt dem Verständnis der sozialen Frage, die heute von jedermann diskutiert und von wenigen begriffen wird, etwas näher.

Gottfried Schaub von Basel ist nicht wissenschaftlicher Interpret, wie Gertrud Bäumer, sondern selbständiger Sozialreformer. Er hat zwar auch riesig viel gelesen und stützt seine Thesen auf die Aussprüche berühmter Denker. Doch baut er sich ein neues System und zeichnet mit kühner Hand den Grundriss zu

einem neuen Staat, einer neuen Kirche und einer neuen Schule. Das ist viel. Der neue Staat ist der Sozialstaat, der jedem die glückbringende Arbeit, sein körperliches und geistiges Wohlbefinden garantiert. In der neuen Kirche herrscht kein anderer Gott als die menschliche Persönlichkeit. Die neue Schule lehrt die Kinder vor allem arbeiten. Der Wissenskram ist Nebensache, die Arbeit Selbstzweck. Doch versteht Schaub unter Arbeit nicht Handfertigkeit, die ihm im Gegenteil als überflüssig erscheint. Jedes Lernen ist Arbeit. Seine Reform besteht eigentlich bloss in einer starken Reduktion der Schülerzahl und der Schulstunden und in einer gründlichen Abrüstung. Man merkt, er hat hier sichern Boden unter den Füßen, und seine Vorschläge sind beachtenswert. Seine Staats- und Kirchenreform aber ist kühner Dilettantismus. Schaub ist glühender Idealist, der die Menschen überschätzt und das historisch Gewordene unterschätzt. Auch sein Kapitel über Familienleben und Frauenfrage lässt die tatsächlichen Verhältnisse ganz ausser Auge. Die Familie ist ihm dermassen heilig, dass er die Wiederverheiratung geschiedener Ehegatten in seinem neuen Staate verbieten will und die Unverheirateten von der Teilnahme am Staatsleben ausschliesst. Er übersieht, dass viele Familienlose wertvolle Triebkräfte und Mitarbeiter der menschlichen Gesellschaft waren und noch sind, und dass er mit solchen Gesetzen eingreifen würde in die heiligste Sphäre der menschlichen Persönlichkeit, deren Freiheit er in pathetischen Worten fordert. — Das Buch ist sozusagen mit dem Herzblute des Verfassers geschrieben, kann jugendliche Idealisten hinreissen, verträgt aber die kühle objektive Kritik nicht. Manches Schöne und Gute, das er predigt, wird die Zukunft verwirklichen, alles hoffentlich nicht.

Spencers „Erziehung“ ist kein neues Buch. Längst sind viele Ideen des englischen Philosophen eingedrungen in die pädagogische Theorie und Praxis. Die moderne Arbeitsschule kann sich geradezu auf ihm stützen. Es sei deshalb hier bloss auf die Grundlagen hingewiesen, auf die Spencer sein Erziehungssystem aufbaut. Er ist Anhänger des von Carlyle so glühend bekämpften sozialen Naturalismus, der in dem gesellschaftlichen Organismus eine Analogie sieht zur Natur. Seine Moral quillt nicht aus dem kategorischen Imperativ der menschlichen Brust, sondern ist biologische Notwendigkeit. Gut ist, was nützt, schlecht, was schadet. Daher tritt bei ihnen das Nützlichkeitsprinzip in der Erziehung stark hervor. Die klassische Bildung wird verworfen, an ihre Stelle tritt die Naturwissenschaft.

Der deutsche Schulmann, der Spencer in neuer guter Übersetzung und billiger, bequemer Ausgabe herausgibt, wünscht, dass das Büchlein mit seiner natürlich begründeten Pädagogik recht vielen Erziehern in die Hände kommen möge, vor allem auch den Eltern und den Unterrichtsministerien. Ich unterstütze diesen Wunsch, obschon Spencers geistvolle Ausführungen einseitig sind und sein Erziehungssystem nicht das volle menschliche Seelenleben in Betracht zieht.

E. G.

Aus meiner Kindheit. Jugenderinnerungen von *Marg. Lenk*. Verlag von Johannes Herrmann, Zwickau i. Sa., Hermannstrasse 5. In Leinen gebunden Fr. 2.15.

Die Schriftstellerin Marg. Lenk gibt durch dieses Büchlein ihren Freunden und Verehrern einen Einblick in die Entwicklung ihres Jugendlebens. Aber auch solche, denen sie bisher unbekannt war, lesen das schlichte, innige Büchlein gerne. Ihre Kindheit fällt in die Revolutionsjahre des vorigen Jahrhunderts, und die Eindrücke, die das kleine Mädchen von blutigen Strassenszenen in

Dresden empfangen hat, werden lebhaft wiedergegeben. Wir lernen auch das Familien- und Schulleben jener Zeit kennen, und manch bedeutender Mann, der mit dem Vater der Autorin bekannt war — Robert Reinick, Gustav Freytag —, tritt uns nahe. Wir können diese Memoiren etwa in Parallele setzen mit Marie Ebners Jugenderinnerungen, denen sie aber an künstlerischer Vollendung nicht gleichkommen. Die Art und Weise der Erzählung ist durchaus schlicht und anspruchslos. Die Erzählerin ist eine fromme, gläubige Christin. E. G.

Kleine Skizzen von kleinen Leuten. Von *J. Bühner*. Bern, Verlag von A. Francke 1910. Preis brosch. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50.

In bunter Reihe lässt der Erzähler die Menschen und ihre Schicksale an uns vorüberziehen. Manchmal sind es Helden des Alltags, manchmal wirklich kleine Leute, nicht nur durch ihre äussere Lebensstellung, sondern auch durch ihre innere Veranlagung. Ein Menschenfreund und scharfer Beobachter schenkt uns ein gut gezeichnetes und interessantes Bilderbuch, bei dessen Betrachtung unser Denken und unsere Phantasie angeregt werden. E. G.


Schwäbische Pfarrhäuser. von *Otilie Wildermuth*. Preis 20 Rp.


Der Berner Verein für Verbreitung guter Schriften veröffentlicht in seiner Nr. 78 (September 1910) eine Reihe von Erzählungen, die, jede für sich allein verständlich, sich doch zu einem Kreise zusammenschliessen. O. Wildermuths „Schwäbische Pfarrhäuser“ können geradezu als das Meisterwerk der gemütlichen süddeutschen Schriftstellerin gelten, vereinigen sie doch in engem, geschlossenem Rahmen alle ihre Vorzüge: gute Beobachtung des wirklichen Lebens, namentlich Einblicke in die intime Häuslichkeit, einen köstlichen Humor, der dem irdischen Dasein auch die heitere Seite abgewinnt, einen sittlichen Ernst, der doch nichts Lehrhaftes an sich hat, und eine nicht aufdringliche religiöse Gesinnung. Das freundliche und das genügsame, das humoristische und das fromme, das gastfreie und das geizige Pfarrhaus: alle werden mit gleicher Meisterschaft geschildert; als ein besonderes Original zieht der Haselnusspfarrer an unserm geistigen Auge vorüber. — Wie die Erzählung „Daheim“ (Berner Heft Nr. 73) derselben Verfasserin, so werden gewiss auch die „Schwäbischen Pfarrhäuser“ die Herzen unserer Leser gewinnen.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend sind an **Frl. E. Graf, Sek.-Lehrerin, Laupenstr. 53, Bern**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

 **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird. **Die Expedition.**